Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 6

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

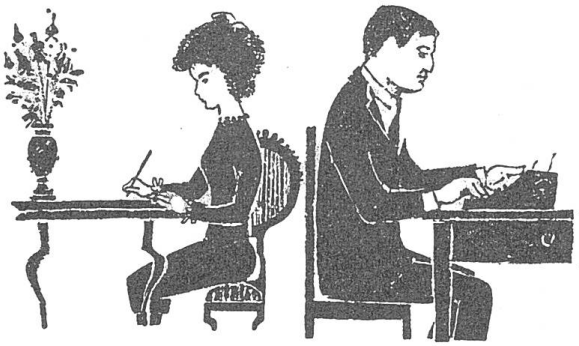
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Die Patronentaschen

Lieber Schweizer Spiegel!

Ebenso sicher wie Neujahr und Frühling, kommt für den nicht WK-pflichtigen Schweizer-Wehrmann die jährliche Inspektion. Für mich war es das erste Mal dieses Jahr, und so geschah dann das folgende.

Ich mache mich mit besonderem Eifer an die Erstellung der Packung, krame meine feldgrünen Sachen aus verschiedenen abgelegenen Ecken unseres jungen Haushalts zusammen, kratze einige Resten Kakao vom letzten WK aus der Gamelle, reibe emsig an verschiedenen Rostflecken, salbe mit dem ranzig gewordenen Fett die Schuhe, als müßte es mindestens gen Mailand gehen und komme schließlich zum Kaput-Rollen.

Wie ein gläubiger Moslem auf seinem Gebetsteppich, knie ich in dem rohen Stück Feldgrün, den Blick zwar nicht gen Mekka, sondern auf meine Waffe gerichtet, die mir bei meinem heiklen Unterfangen Maßstab sein soll. Doch ich habe einige Mühe, mit dem neugefaßten Sturmgewehr Maß und Mitte zu finden; offenbar ist die neue Waffe nicht nur für den Gewehrgriff, sondern auch für das Kaput-Rollen ungeeignet. Endlich ist es soweit: die föderale Stoffwurst ist festgeschnallt; prall und wehrbereit steht der Sack in der Ecke, die Waffe daneben, die Chaudet-Tracht, frisch geputzt und gebügelt, griffbereit für den nächsten Morgen.

Auch moralisch aufgerüstet, will ich mich befriedigt zur Ruhe begeben. Doch plötzlich scheint mir, es fehle dem ganzen kunstvollen Effektenbau irgend etwas. Ein beklemmendes Gefühl beschleicht mich, das sich zur niederschmetternden Gewißheit steigert: die Patronentaschen. So muß einem Architekten zumute sein, der nach vollendetem Werk feststellt, daß seinem Bau Kamin, Toiletten oder sonst etwas Vitales fehlt.

Nun beginnt eine Razzia durch sämtliche Räume unseres Hauses. Vom Estrich bis zum Keller wird jede Ecke durchwühlt, zuerst der Wahrscheinlichkeit nach auswählend, dann systematisch durchkämmend, schließlich verzweifelt und irr an den unmöglichsten Ecken und Enden: In der Zuckerdose, hinter Bildern und unter dem Teppich, auf der Bücherwand und im sommerlich kaltgestellten Ofen. Von den Patronentaschen keine Spur. Wie werde ich morgen dastehen? Mit Schimpf und Schande wird man mich vom Platz jagen oder sogar, was weiß ich . . .

Verzweifelt suche ich nach einem Ausweg aus meinem Dilemma . . . Als solcher erscheint mir schließlich ein langer nächtlicher Weg zu meinem Vater, einem rüstigen Veteranen, der letztes Jahr abtreten mußte, und soviel ich weiß, die Patronentaschen behalten durfte. Mein Vater ist bereits eingeschlafen, aber wie er begreift, daß es um Militärisches geht, steigt er martialisch rasch aus seinem Bett. Als er hört, um was das Ganze geht, holt er tief Atem und hält mir eine Veteranenpredigt von Dienstauffassung und Landesverteidigung – durchwirkt mit sinnigen Reminiszenzen an 1914–1918 und 1939–1945 – wie ich sie an keiner Fahnenübergabe je gehört habe. Zögernd nur entschließt er sich, mir seine Veteranen-Patronentaschen hervorzuholen. Stolz, mit militärischen Wehmutstränen in den Augenwinkeln, zeigt er mir seine Patronentaschen – doch, oh Schreck, mein Vater war Radfahrer und hat als Patronentaschen das sogenannte dreiteilige Bande-

recommandé par
RHOVYL

Gute Nachricht

für alle, die sich leicht erkälten oder gar zu Rheuma neigen:

Wäsche aus RHOVYLON hilft Ihnen!
Herrlich warm — sie geht nicht ein und filzt nicht.

Fabrikant:

A. Naegeli **Aktiengesellschaft**
Tricotfabriken Berlingen und Winterthur

Verjüngende Körperpflege durch Schaum- und Schönheitsbäder, welche die Hautatmung fördern:

MARUBA bürgt für erste Qualität

bedeutet: bessere und mehr Ware für Ihr Geld (keine Petrolderivate).

Verlangen Sie vor besonderen Anlässen in Ihrer Apotheke, Drogerie, Parfümerie oder bei Ihrem Coiffeur das exklusive *Parfumschaumbad Maruba de Luxe!*

lier ... für meine infanteristischen Inspektionszwecke völlig ungeeignet.

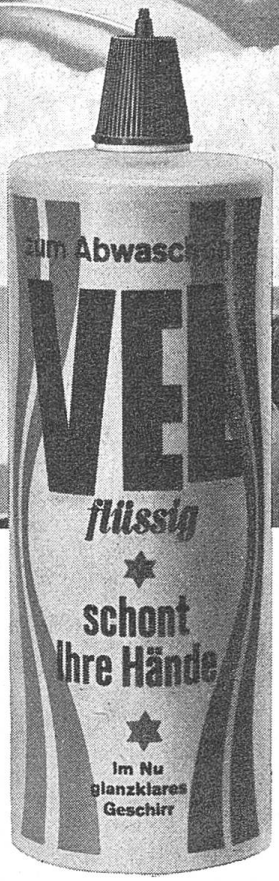
Unverrichteter Dinge ziehe ich ab; ich bin zwar zu einer Veteranenpredigt, nicht aber zu den dreimal verflixten Patronentaschen gekommen. Nach einer weiteren Wegstunde gelange ich zum Haus meines Bruders, jage dessen Frau aus dem Bett und in einen nächtlichen Schrecken, denn mein Bruder ist seit drei Tagen im WK ...

In meiner Not gedenke ich eines Onkels, der mir vielleicht aushelfen könnte. Nach einer weiteren Wegstunde also komme ich vor das Haus meines Onkels. Mein Onkel hat einen tiefen Schlaf, und ich muß die ganze Nachbarschaft mitwecken und mein Anliegen lautstark und wiederholt in die ruhige Nacht hinausbrüllen, bis er schließlich mit fragender Miene unter der Türe erscheint. Auch er hält mir eine Veteranenpredigt; weil aber sein Bauch Fett und die Knöpfe seiner Patronentaschen Rost angesetzt haben, fällt die Predigt etwas weniger grimmig aus. Und das Wichtigste: Ich bin endlich zu einem Paar Patronentaschen gekommen. Halb befriedigt, halb zerknirscht mache ich mich auf den langen Heimweg, tröste zuhause meine besorgte Frau, poliere auch des Onkels Patronentaschen wieder auf Hochglanz und mache mich schließlich in die Federn, um hier erregt und erbost über mich selbst dem Morgen entgegenzuwachen.

Vom nahen Kirchturm schlägt es sechs, erleichtert springe ich aus dem Bett, stürze mich in meine Rüstung und mache mich, eine gute Stunde zu früh, auf den Weg zum Inspektionsplatz. Langsam häufen sich hier die Wehrmänner aller Jahrgänge und Truppengattungen, ein buntes Gemisch von Uniformen, Abzeichen und Waffen ... von der alten «Fischrute» bis zum modernen, vollautomatischen Schießprügel ist alles da. Endlich befiehlt eine rauhe Feldweibelstimme das Antreten, nach den Waffen werden wir getrennt; wir Sturmgewehrschützen bilden ein Detachement in der vordersten Reihe. Schon schreitet ein grimmiger Major breitbeinig durch die Reihen.

Selbstsicher taste ich noch einmal meinen Bauch nach den gepumpten Patronentaschen ab; da frägt mich mein Nebenmann: «Woher hast du denn deine Patronentaschen? Die haben wir doch das letzte Jahr mit dem Karabiner abgegeben!» Verdutzt schaue ich mich um, und tatsächlich: von allen Sturmgewehr-

Jetzt können Hände, die Geschirr waschen, so zart sein wie Ihr Gesicht!



So flink und gründlich arbeitet nur

VEL *flüssig*

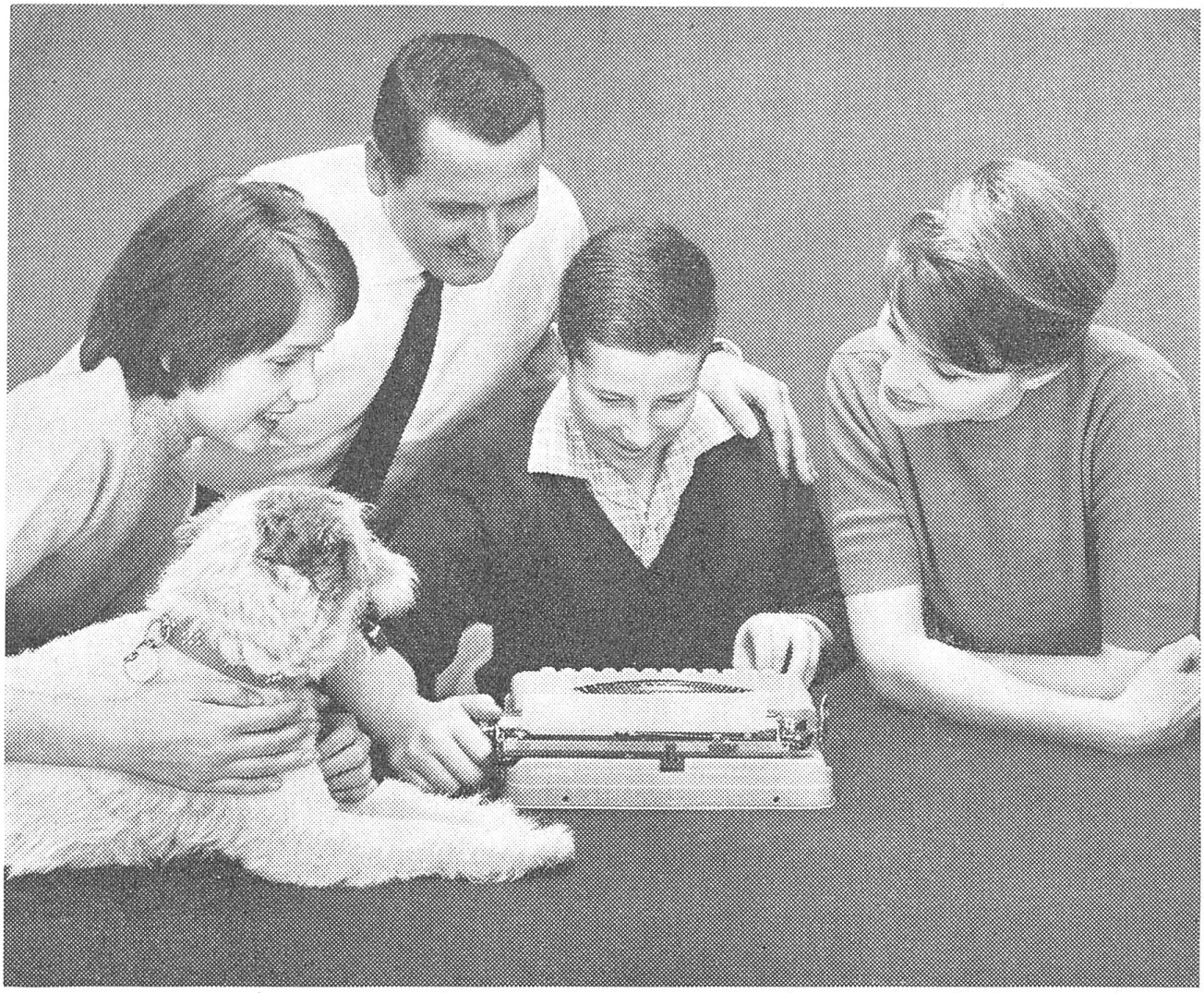
Berge von Geschirr? Vel flüssig schafft's im Nu!

Und erst noch gründlich. 1 bis 2 Spritzer Vel flüssig ins Abwaschwasser und Schmutz und Fett verschwinden wie von selbst; im Handumdrehen funkeln Gläser, Geschirr und Besteck — ohne Striemen und Tropfspuren.

Der weiche Vel-Schaum schont Ihre Hände. Mehr noch... er ist so wunderbar mild, dass Ihre Hände trotz Geschirrwaschen so zart bleiben wie Ihr Gesicht.

Ein schweizerisches Colgate-Palmolive Produkt

Triplex 63Vf01



Eine HERMES in jede Familie

Jetzt ist die Gelegenheit, sich mit der neuen Hermes-Baby 61 erhöhten Schreibkomfort zu leisten. Die den letzten Erkenntnissen der Technik entsprechende Konstruktion und der nochmals vervollkommnete Ausrüstungsgrad (Anschlag einer Büromaschine, Zweifarbenband usw.) ergeben die Leistungsmerkmale einer grösseren Maschine. Hermes-Baby 61 wird höchsten Anforderungen gerecht.

Lassen Sie sich die neue Hermes-Baby 61 (auch mit Hermes-Heim-Lehrgang und Dactylo-Master) für einige Tage auf Probe stellen. Sie werden sie im Kreise Ihrer Familie nicht mehr missen wollen.

Fr. 265.-

mit elegantem Luxuskoffer Fr. 295.-

Weitere Hermes-Portable-Modelle:
Hermes Media 3 Fr. 395.-
Hermes 3000 Fr. 540.-

HERMAG

Hermes-Schreibmaschinen AG
Waisenhausstrasse 2, Zürich 1
Tel. 051 25 66 98

bewehrten bin ich der einzige, der sich den Bauch mit den blöden ledernen Dingern gepanzert hat. Meine Sprache verläßt mich für eine Weile ganz und findet sich erst nach geraumer Zeit wieder – in Ausdrücken, die hier nicht wiedergegeben werden können.

War meine Sorge bis anhin: «Wie finde ich ein paar Patronentaschen?», so ist sie jetzt: «Wie lasse ich sie verschwinden?»

Wir stehen in Achtungstellung da; wieder schreitet der grimmige Major breitbeinig auf und ab. Die verflixten Knall-Leder scheinen mir plötzlich so groß zu sein, als trüge ich einen Kiosk am Bauch, dann wieder brennen sie auf meinem Bauch wie glühende Eisen, dann wieder sind sie so schwer, als müßte ich jeden Augenblick nach vorne umfallen. Selbstquälerisch erwäge ich die rechtliche Seite meiner Lage. Ich weiß, es ist strafbar, fremde Dienstgegenstände als die eigenen an der Inspektion vorzuweisen; was aber, wenn man ausgeborgte Dienstgegenstände auf sich trägt, die man nach Dienstbüchlein gar nicht besitzen kann?

Endlich kommt das erlösende «Ruhn!», und ich finde verschämt Gelegenheit, des Onkels Patronentaschen abzustreifen und in die tiefsten Verließe meines unergründlichen Armeesackes zu versenken. Gemächlich lasse ich die Inspektion an mir vorübergehen, und nur eines plagt mich noch: zwei zusätzliche Veteranenpredigten, die meiner harren.

Mit freundlichem Gruß
Ger Hard

Wir dürfen nicht mitmachen

Sehr geehrte Redaktion,

Die beiden Artikel über die Fragen einer Assoziation der Schweiz an die EWG haben mein allergrößtes Interesse gefunden. Es drängt mich, dem Verfasser meinen Dank und meine Anerkennung für diese außerordentlich klare und deutliche Stellungnahme auszudrücken.

Ich bin vollständig überzeugt, daß «ein Abseitsbleiben von der EWG keine Katastrophe» wäre. Ja, ich glaube, es wäre für die Schweiz sogar von großem Vorteil, nicht mitzumachen, und zwar auf die Dauer selbst für die Exportindustrie – ganz abgesehen davon, daß im Rahmen der EWG das Problem unserer Überflutung mit fremden Arbeitskräften ganz un-

Ah . . . . . .

. . . . Gordon's Dry Gin

Wir haben 12 dieser reizenden Zeichnungen von Rosemarie Schönhaus zu einer Mappe zusammengestellt und davon 1000 numerierte Exemplare anfertigen lassen. Sie können eine solche Mappe, solange Vorrat, erhalten, wenn Sie uns drei Originalverschlüsse der in diesen Inseraten angebotenen Getränke senden. Das Datum des Eintreffens Ihrer Zusendung bei uns ist dabei massgebend. *Basel 18*

JEAN HAECKY IMPORT AG

bei Rheuma

Auskunft und Bezugsquellennachweis beim Hersteller **EMHOTEX AG, Ebnat-Kappel SG,** verlangen

emosan

Antirheuma-Bettwaren, Gesundheitswäsche, Sanitätsartikel verwenden

Aus der Citrone
Citronenessig
Citrovin

Citrovin-Mayonnaise
Mayonna

Citronensaft
Lemosana

lösbar würde. Vor allem anderen aber muß für uns die politische Wirkung stehen, und da gefährdet selbst eine bloße Assoziation zu sehr unsere Rechte.

Mit freundlichen Grüßen
F. Th. in N.

Rede mit em Chind

Liebe Frau Müller-Guggenbühl,

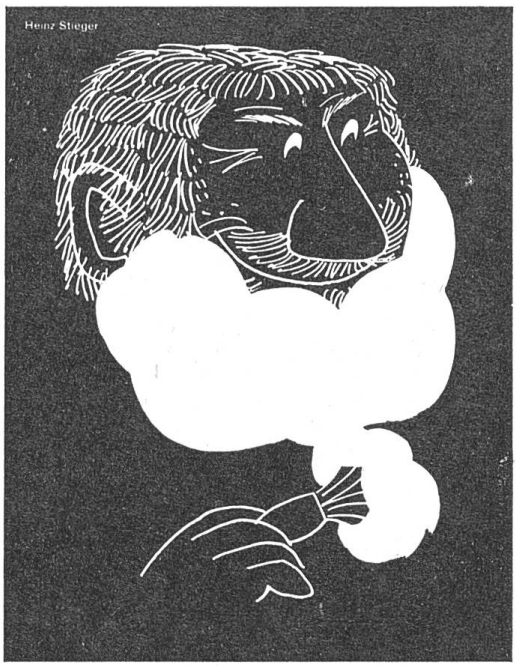
In Ihrem Artikel über richtiges und falsches Pflichtbewußtsein der Frauen ermuntern Sie alle die für Bastelarbeiten, Sport, Spiel, Musik usw. unbegabten Mütter, als Ersatz dafür mehr mit ihren Kindern zu reden. Mir scheint tatsächlich gerade das Reden mit seinen Kindern eine der ersten und besonders ernstzunehmenden Pflichten jeder Mutter.

Ich meine damit ein Reden, woraus unsere ganz ehrliche Anteilnahme und unser großes Verständnis für all die Freuden und Probleme der Herzen unserer Kinder spürbar werden. Solch ernsthaftes Reden, das mit viel Liebe und Takt den Weg zur Seele des eigenen Kindes sucht, beginnt sehr, sehr früh und darf nie vernachlässigt werden. Ich glaube, es ist die größte Hilfe im Leben eines Kindes, wenn es mit Selbstverständlichkeit und Freiheit mit seiner Mutter reden kann und die Gewißheit hat, daß sie auch immer bereit ist, Zeit dazu zu finden.

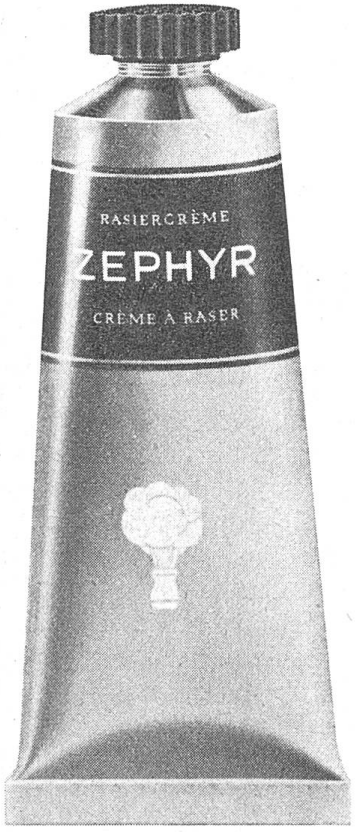
Meine Mutter redete fast immer nur zeitungslesend zu mir. Oft aber schien mir meine Frage oder Mitteilung so wichtig, daß ich es nicht begreifen konnte, daß man da nur so halbbatzig mit einem Ohr zuhören und anteilnehmen konnte. Richtiges Zuhören ist ja notwendige Voraussetzung für fruchtbares Reden. Mit der Zeit verlor ich das Vertrauen, daß meine Freuden, Ängste oder brennenden Fragen meiner Mutter überhaupt wichtig seien und verschwieg deshalb immer häufiger alles, was für mich von größerer Bedeutung war.

Wenn man aber nicht mehr reden kann zusammen, dann ist die Gefahr sehr groß, daß Mutter und Kind auseinanderwachsen .

Ich weiß, es gibt Mütter, die es sehr schwierig haben, den Zugang durch Reden zu den Kindern zu finden und nicht zuletzt deshalb, weil sie es mit ihren Eltern auch nicht gelernt



Zephyr-Schaum:
Laune gut,
weil die Klinge
schneiden tut.



Zephyr-Rasierseife Fr. 1.—
Zephyr-Rasiercrème Fr. 1.60
mit je 4 Silva-Punkten!

Friedrich Steinfels, Zürich

haben. Da helfen vielleicht Briefe. Ein lieber Ferienbrief, in dem wir uns bemühen, ganz persönlich zu unserem Kinde zu sprechen, vermag bestimmt auch viel.

Fest überzeugt, daß das natürliche Gespräch zum Schönsten, Innigsten und Wertvollsten in der Mutter-Kind-Beziehung gehört und deshalb da und dort durchaus eine alltägliche Haushaltspflicht verdrängen darf, grüße ich Sie freundlich,

Ihre
B. Ch. in G.

«Tit.»

Sehr geehrte Redaktion!

bekanntlich hat sich die Form der Anrede in den Briefen geändert. Es gilt heute als unhöflich, in der Anrede Abkürzungen zu verwenden. Man schreibt zum Beispiel nicht mehr «Sehr geehrter Herr Dr.!», sondern «Sehr geehrter Herr Doktor,». Ebenso am Schluß eines Briefes: «Mit freundlichen Grüßen» und nicht mehr «Mit freundl. Grüßen».

Während diese Neuerung sicher einen Fortschritt im Sinne der Höflichkeit bedeutet, hat man umgekehrt keinen befriedigenden Ersatz für jene Anrede gefunden, die früher gebräuchlich und vor allem dann sehr praktisch war, wenn man nicht wußte, ob es sich beim Adressaten allenfalls um eine Frau handelte: «Tit.» Diese Bezeichnung steht im Duden nur noch als Abkürzung des Wortes «Titel». Als Anrede bedeutet sie wohl zugleich «Titulatur» und «Titularin», Titelträger(in). Die Anrede «Sehr geehrte Redaktion» geht noch an, aber schon «Sehr geehrte Direktion» oder «Werte Firma» oder «Lieber Vorstand» klingen merkwürdig. Oft läßt man dann in solchen Fällen die Anrede einfach weg.

Für dieses Problem hat nun jemand in unserem Dorf eine überraschende Lösung gefunden. Als Vorstandsmitglied des örtlichen Gemeinnützigen Frauenvereins erhielt ich von einer Frau als Antwort auf eine Anfrage ein kurzes Brieflein in kindlicher Schrift mit der Anrede: «Titlis». Da mußte ich lachen.

Mit freundlichen Grüßen
M. St.-B.

ILSE-Stilmöbel
mit
BLAUPUNKT
Fernseher

BLAUPUNKT Fernseher stehen an der Spitze der technischen Entwicklung und sind doppelt schön in ausgesuchten Stilmöbeln der bekannten Spezialfabrik ILSE. Verlangen Sie Prospekte bei Ihrem Fachhändler.

BLAUPUNKT-Generalvertretung für Heim-Radio und Fernsehen

JOHN LAY LUZERN-ZÜRICH

Telefon Luzern 041 3 44 55 Telefon Zürich 051 27 30 10

Sole Distributors:

HENRY HUBER + CIE.
Zürich 5 Tel. 42 25 00

...in 12 Tagen
neues Wohlbefinden!
durch eine
Zyma-Frischhefe-Kur!

Zu bestellen in allen
Apotheken + Drogerien
Eine Kur Fr. 12.80

Zyma AG Nyon

Vom nährenden Grund des Städters

Lieber Schweizer Spiegel,

Kürzlich hatte ich ein kleines Erlebnis, das mich zum Nachdenken brachte. Und als ich genügend sinniert hatte, da war mir, als ob das Ereignis auch Deine Leser freuen dürfte. So habe ich es denn für Dich aufgeschrieben.

«Was? Du kannst nicht jassen?» Hohn, schneidender Hohn schwang mit in der Stimme des Bekannten. «Jassen ist aber doch so gemütlich. Ich wüßte nicht, wie ich ohne Kartenspiel durchkommen sollte!»

Hohn sticht. Und Stiche tun weh. Du wehrst dich dagegen, du erleidest nicht gerne Schmerzen. Auch der kleine Schmerz eines Stiches irritiert dich.

Ich wehrte mich: «Nein, ich kann nicht jassen. Ich habe nie Gelegenheit gehabt oder auch nur gesucht, es zu lernen. Wenn ich einmal Kartenspielern zusehe, wie sie stumm und furchtbar ernsthaft ihre Karten auf den Tischteppich herniederschlagen, so kommt es mir immer vor, als ob jede Karte eine Minute totschlüge. Minuten sind so gute Freunde! Wer wollte sie totschlagen?

Minuten scharen sich zu Stunden und Stunden zu Tagen. Die Zeit ist so wertvoll. Sie ist so entsetzlich kurz. Oh, hätte doch der Tag sechsunddreißig Stunden! Wie betrüblich ist die Erkenntnis, daß die ‚Anlaufzeit' des Lebens so unendlich lang ist! Mehr als ein Drittel vergeht, ehe wir merken, wie kurz, wie schrecklich kurz unser Leben bemessen ist. Das Budget, das Zeitbudget ist so knapp, so ‚spitz' aufgestellt, daß es schade wäre um die vergeudeten Stunden.»

Ich sprach schon ins Leere, in den Wind. Der Bekannte hatte die Flucht ergriffen, hatte mir wohl gar nicht zugehört . . .

Aber ich will gerecht sein. Dem eifrigen Jasser mag es vorkommen, auch ich schlüge ja die Zeit tot, wenn ich sie mit Büchern verbringe. Ach, Bücher! Ich lese so gern Gedichte. Noch lieber lese ich Theaterstücke, viele, viele Theaterstücke. Wer weiß denn, ob ich sie je einmal sehen werde? Da warte ich lieber nicht, bis die Stücke zu mir kommen, bis ich sie sehen kann. Lieber laufe ich ihnen nach und lese sie. Es gibt so viele gute Theaterstücke, die ich nie gesehen habe und – nie sehen werde . . .

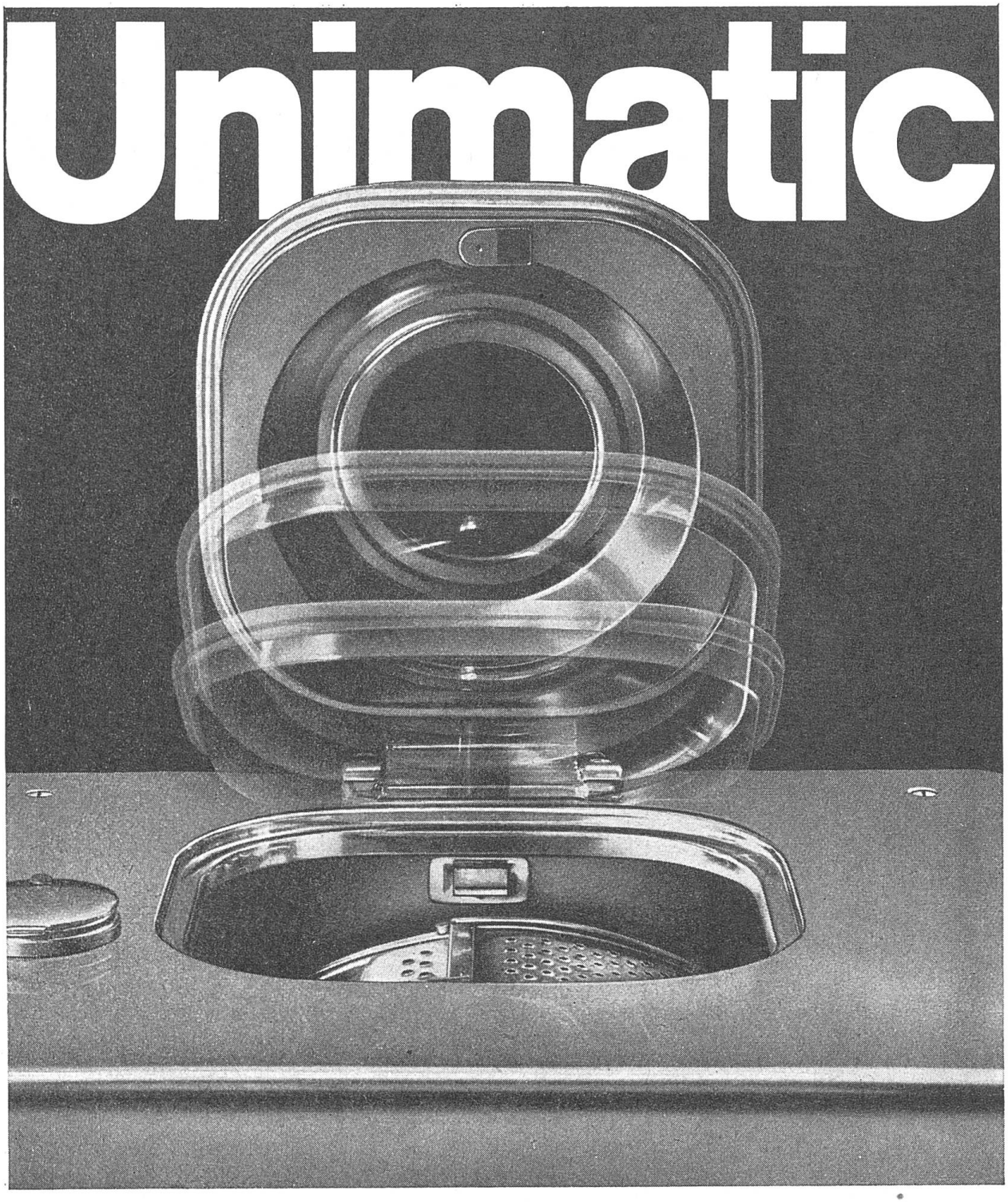
aus LACAR-Leder

ist Ihr Gepäck mehr als nur Gepäck:
Es ist Ihre Visitenkarte! LACAR-Leder ist echtes Leder wie es sein soll: schön, gebrauchstüchtig, in vielen Farben erhältlich und nicht zu teuer. Achten Sie auf die neue Etikette, und prüfen Sie diese: sie ist selbst ein Stück LACAR-Leder.
Ein Leder aus der Gerberei Max Gimmel AG, Arbon

Unimatic, der Schweizer Waschautomat von unübertroffener Qualität. Mit Tastenbedienung und Obeneinfüllung. Material, Konstruktion und Fertigung erfüllen allerhöchste Ansprüche. Ein Spitzenprodukt der Verzinkerei Zug AG, Zug

50 JAHRE ZUGER QUALITÄT

V ZUG



Und ich lebe in meiner Vaterstadt. Sie ist mir lieb und teuer, mit all ihren Schönheiten und Fehlern, mit ihrem ganzen Wesen, mit ihren Vorzügen und Nachteilen. Kenne ich sie denn?

Sie ganz kennen, gründlich und durchaus, ist meine ungestillte Sehnsucht. Sie durchwandern, immer wieder, ist eines. Was es zu schauen gibt, sehe ich an, nehme es mit den Augen auf. Aber mehr in ihr lebt, was kein Auge mehr sehen kann. Leise klingt das vergangene Leben immer mit im Konzert der tönenden Stadtmelodie. Manchmal klingt es stärker, oft bleibt es nur ein kaum noch hörbarer, heller Ton, der die Musik des pulsierenden Lebens, merkwürdig skandierend, unaufhörlich begleitet . . .

Wer diese reiche Partitur doch besäße! Besessen bin ich vom Gedanken, diese Notenblätter zusammenzutragen. Ich habe schon manch ein Blatt gefunden und hüte es wie eine Kostbarkeit. Es sind Bücher, gedruckte Werke, die sich alle nur mit der Vaterstadt befassen, mit all ihren lebendigen und toten Aspekten. Sie ist wie Wein, diese Musik. Sie beruhigt, sie erhebt, sie fesselt. Aber sie schläfert mich nicht ein. Sie weckt! Immer mehr möchte ich von ihr hören . . .

Da sind schon viele Bücher, die sich mit der Geschichte der Stadt abgeben. Geschichte will sagen: politische Geschichte. Und manch ein Buch birgt nur einen Abschnitt dieser Geschichte. Zusammengestellt, übereinander gelegt bilden sie ein immer bunteres Bild, vielgestaltiger und dabei immer durchsichtiger. Das Wesen dieser vergangenen Menschen beginnt sich klar herauszukristallisieren; ihre Überlegungen, ihre Motive und die daraus erwachsenden Handlungen und Unterlassungen klären sich wie die logischen Peripetien eines gescheiten Lustspieles, das so oft bis ganz nahe an die Tragödie herangleitet. Eine Stadt – und welch kleine Stadt! – die, ganz auf sich selbst gestellt, einst europäische, ja Weltpolitik betrieb! Welche Hochachtung vor der Vaterstadt erwächst mir aus dem Versenken in ihre Geschichte, aus den Stunden, die ich ihr – und mir – schenke.

Ist es die ganze Stadt? Nein, niemals. Künstler und Gelehrte haben zu allen Zeiten in ihr gehaust. Ihren mannigfaltigen Spuren gehe ich so gerne nach. Sie haben gebaut und edle Metalle geschmiedet, sie haben Bildwerke aus Stein gehauen und auf Leinwand gemalt,

Höhensonne - gute Sonne

HÖHENSONNE

ORIGINAL HANAU

Verkauf in Sanitäts- u. Elektrofachgeschäften

Sie sollten eine

bessere Zahnpasta verwenden, eine die nicht nur die Zähne reinigt, sondern auch das Zahnfleisch pflegt und schützt. Das tut Trybol, weil sie Kamille enthält. Verlangen Sie darum Trybol, wenn Sie das nächstemal Zahnpasta kaufen.

HELEN GUGGENBÜHL

Schweizer Küchenspezialitäten

4.–6. Tausend. Fr. 5.40

FORTUS zur Belebung und Erneuerung der Sexualkraft

Bei Sexualschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine KUR mit den **Fortus**-Perlen zu empfehlen. FORTUS bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden und helfen intime Enttäuschungen überwinden. Fr. 25.-, 10.-, 5.-, 2.-. In Apotheken und Drog., wo nicht: **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Fettabbau! Mit Hilfe des Naturheilmittels Helvesan-3 gelingt der erfolgreiche Kampf gegen das überschüssige Fett. **Helvesan-3 zur Entfettung** in Apoth. und Drog. Monatsp. Fr. 3.65.

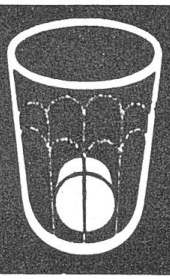
Helvesan-1, milde, aber wirksame Kräuterpillen gegen Verstopfung mit gewebeentwässernder Wirkung. Fr. 3.65.

Contra-Schmerz

gegen

Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel



Kunstwerke auf haltbares Papier niedergeschrieben mit Fleiß und Können und Genie. Und das alles hier, wo nun ich wohnen darf; und ich sollte es nicht kennen wollen?

Nach und nach rundet sich der Kreis der im Druck erscheinenden Geschichten unserer Basler Zünfte. Welch spannendes, farbiges Bild ersteht doch da vor unseren Augen, wie unparteiisch, ja taktvoll ist manch eines gestaltet von diesen schönen, reichen Büchern! Möchten doch viele Politiker aus dieser lebendigen Geschichte lernen! Schon drängen sie erneut zurück in jene Enge, in die so genau abgezirkelten Bereiche des Arbeitens, wie sie uns – oft muffig – aus den klaren Seiten dieser Bücher anwehen wollen. Sind wir bereits eifrig daran, ein neues Mittelalter um uns aufzubauen?

Oft will es scheinen, nur in den Bereichen der Kunst sei echte, wahre Freiheit erreicht worden, auf dem Ausweg der Selbstbefreiung aus keuchender Enge der Zeit. Es will scheinen, sage ich. Ob es den damaligen Künstlern besser ging als den lebenden? Kritik, Spott, Nichtverstehen, kaltes Ablehnen legen ihnen Fesseln an vor den Menschen. War es jemals anders? Sollten jene Steinmetzen, jene Goldschmiede, Maler und Baumeister wirklich so viel freier gewesen sein? Die Menschen bleiben den Künstlern gegenüber allezeit Menschen. Größer das Wunder der Kunstwerke, die – dennoch! – auf uns gekommen! Ehrerbietiger meine Freude an ihnen.

Wie manches vergeht doch so schnell! Nur fünfzig, hundert Jahre zurückzugehen, bringt schon Gewinn, bringt schon so mancherlei Vergessenes an den Tag. Auf Wanderungen in andere Richtungen stolperte ich so oft über glitzernde Steine am Weg, hob sie auf, nahm sie mit und stellte sie bei mir auf. Verstaubte, stockfleckige Werklein, gemütlich, heimelig. Weggeblasen den Staub! Und es will da und dort neu wieder glänzen.

Ist nicht schon die Freude an der eigenen Mundart ein roter Faden von ganz besonderer Art? Wie klang sie damals? Wie wurde sie gesprochen? Wie – wenn überhaupt – wurde sie einstmals aufgezeichnet? Erst heute, wo eilige Verkehrsmittel die Orte so nahe zusammenrücken wollen, heute, wo die Dörfer sich – in Bewegung geraten – in die Städte ergießen, wo eine gewaltige Schüssel die brodelnde Bettelsuppe der Mundarten hält und überfließen will, besinnen wir uns auf das Einzig-

artige der vielen Mundarten, suchen zu retten, was in der Suppe zerkocht, zerschmilzt, vergehen will. Läßt sich der unentwegte Niedergang noch aufhalten, läßt er sich bremsen wenigstens? Kann zähes Bemühen des von Wissen und Erkennen gestärkten Armes die Flamme unter dem Suppentopf noch kleiner richten? Nur der, den all das überhaupt nicht kümmert, wird gar nichts wagen. Noch schreibt da und dort eine gute Feder Gedichte und Geschichten in der heimischen, stadteigenen Mundart. Jedes gedruckte Wort kann zum winzigen Ruck und Zug an der Bremse werden, die mithelfen soll, den Zerfall der Muttersprache ein Weilchen aufzuhalten . . .

In den zahlreichen Bänden heimatlicher Verse, Bühnenwerke, Erzählungen werden mir diese ehrlichen Bemühungen sichtbar. Ich freue mich an ihnen, an jedem einzelnen. Wie die unzähligen Bilder aus entschwundener Vergangenheit und verlorener Pracht schichten sie sich mir zu fruchtbarer Ackerkrume, aus der stetsfort neues, junges, grünendes Leben sprießt, das, unsichtbar unserem Auge und nur an der Blüte erkennbar, kräftige Wurzeln hinabsenkt in den lockeren, gesunden Grund nährender Tradition. Auch das eigene Tun und Lassen bedarf dieses nährenden Grundes. Viel und immer mehr davon geduldig, mit Listen und Opfern zusammengetragen, wäre schon fast Freude genug!

Mit freundlichem Gruß
Johannes Brandmüller, Basel

Der Vatti isch gschyder als . . .

Lieber Schweizer Spiegel,

Wir lesen immer mit großer Freude Deine Seite «Kinderweisheit». Das folgende paßt wohl nicht ganz in diese Rubrik. Es wird aber vielleicht doch manchen amüsieren.

Hansli bringt vom Kindergarten allerlei lustige Liedlein und Sprüchlein heim, so auch eines, das folgendermaßen beginnt:

Der Bäri muess me kenne, der Bäri isch mi Fründ.
Der Bäri isch vil gschyder, bestimmt als andri Hünd!

METZGER
M
HEMDEN
AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

Sicherheitshalber
für die Reise
immer
AMERICAN EXPRESS
TRAVELERS CHEQUES

Bündner Alpen-Bitter
zeitgemäss im Geschmack
Kräuterfrisch, herb und rassig
KINDSCHI SÖHNE AG. DAVOS
Seit 1860

11

Wissen Sie, dass... dunkles Bier nicht stärker ist als helles Bier, aber mehr Malz und weniger Hopfen enthält und weniger bitter ist?

Bier ist etwas Gutes

Entspannung mit FORELLE CORONA

5 Cigarren Fr. 1.70

M. G. Baur AG
Beinwil am See

eines der besten Mittel

MALEX

gegen Kopfweh, Schmerzen

Für eine gute NERVENKUR

empfehlen wir Ihnen den Spezial-Nerventee

VALVISKA

Doch eines Tages nimmt Hansli kurzerhand eine Änderung im Text vor. Fröhlich stellt er sich vor seinen Vater und deklamiert:

Der Vatti muess me kenne, der Vatti isch mi Fründ.
Der Vatti isch vil gschyder, bestimmt als anderi Hünd!
Wie het er schööni Ouge und wie ne treue Blick,
är isch halt mi Begleiter, geit mit dür dünn und dick,
är hüetet Huus und Hei, und laat kei Frömde zue,
Wär miir wott öppis mache, hets mit em Vatti z tue.

Mit freundlichem Gruß
G. M. in M.

Die Ureinwohner

Lieber Schweizer Spiegel,

Vor einigen Tagen ist in meiner Klasse in Zürich das nachfolgend erzählte lustige Stücklein passiert. Ich zeichnete es für mich auf. Die Notiz, die ich zu Hause vorlas, kam gerade neben den neuen Schweizer Spiegel zu liegen. Weil ich finde, auch dieses kleine Vorkommnis spiegle die Schweiz in ihrer gegenwärtigen Überfremdung, schicke ich es Ihnen.

Man übt Prozentrechnungen. Es ist die Rede von einem zürcherischen Dorf, das heute 4800 Einwohner zählt. Nachdem wir den Prozentsatz von Italienern, Österreichern, Deutschen, Griechen und Franzosen glücklich berechnet haben und niemand recht weiß, wie es weitergehen soll, gibt der Lehrer den Anstoß:

«Ja, und jetzt, was wollt Ihr noch berechnen? Wir sind ja in einem Dorf des Kantons Zürich!»

Da antwortete das 13jährige Vreni: «Wir könnten herausfinden, wieviel Ureinwohner es gibt.»

Es meinte damit Schweizer oder Zürcher. Da haben wir's!

Mit freundlichen Grüßen
Hannes Sturzenegger

Die Redaktion des Schweizer Spiegel bittet, allen Manuskripten Rückporto beizulegen.

Dänische Wohnkultur permanent in Zürich

So beschwingt und elegant,
traditionsbewusst und weltberühmt
wie das dänische Ballett,
sind die Spitzenerzeugnisse
der dänischen Wohnkultur,
die wir am Stampfenbachplatz und
an der Claridenstrasse 41
offiziell präsentieren!

zingg-lamprecht

Hier spürt man die Hand des Meisters!

Dieses vollendete, herrlich ausgewogene Tonmöbel ist von zeitloser Schönheit; fern von allen modischen Strömungen wird es die künftigen Jahre überstehen und als Bijou von einer Generation zur anderen gleiten. - Dieser Musikschrank enthält Radio, Plattenspieler und den berühmten DYNAPHON-Hi-Fi-Verstärker, den wir selbst herstellen. Wir bauen Musikschränke in jeder Stilart und mit jeder technischen Einrichtung. Aber für jede Arbeit gilt der Grundsatz, die individuellen Wünsche unserer Kunden zu verstehen und zu verwirklichen. **Service in der ganzen Schweiz**

RADIO-ISELI AG HI-FI STEREO

Zürich 1, Rennweg 22, Tel. 27 44 33 Basel, Steinenvorstadt 53, Tel. 25 00 52